

„Ich will mehr Leben“

Alicantes Regierung will senegalesischem Einwanderer zu Papieren verhelfen

Katharina Korell
GUARDAMAR DEL SEGURA

Mamadou Keinde ist am Strand von Guardamar bekannt. Urlauber und Chiringuito-Betreiber reden über den Sonnenbrillenverkäufer, der am 6. Juni selbstlos ins Meer ging, um drei ertrinkende Menschen zu retten. Keinde stellte sich den Wellen in voller Montur und ohne selbst schwimmen zu können.

Der Sprung ins Meer mit dem Rettungsring in der Hand war ein Reflex: „Als ich die Männer sah, dachte ich, dass sie so alt wie mein Vater sein könnten. Ich musste ihnen helfen“, sagt Keinde in gebrochenem Spanisch. In seinem Land habe man großen Respekt den Älteren gegenüber.

Mamadou Keinde kommt aus dem Senegal. Der 33-jährige, 1,80 Meter große, gertenschlanke Mann kam am 17. Juni vor einem Jahr per Flugzeug aus seiner Heimatstadt Dakar nach Alicante. „Ich will mehr Leben für meine Frau und meine Kinder“, begründet Keinde die Entscheidung, seine Heimat zu verlassen. Seine Familie hat der Ehemann und Vater von drei Kindern seitdem nicht gesehen. „Meine anderthalbjährige Tochter Amy kenne ich kaum. Aber am Telefon sagt sie Papa zu mir“, meint der Senegalese.

Zusammen mit einem Freund läuft Keinde an sieben



Mamadou Keinde am Strand von Guardamar. Foto: Katharina Korell

Tagen der Woche jeweils acht Stunden den Strand von Guardamar entlang. In der Hand seine Brillen, auf dem Kopf eine Mütze zum Schutz gegen die sengende Hitze. „Pro verkaufte Brille mache ich zwei Euro Gewinn“, sagt Keinde. Besonders gut gehe das Geschäft allerdings nicht. Doch eine andere Tätigkeit kommt für den Afrikaner momentan nicht in Frage. Er hat keine Aufenthaltserlaubnis. Diese bekommen außereuropäische

Einwanderer erst nach drei Jahren und nur mit festem Arbeitsvertrag.

Keindes mutiger Rettungsversuch könnte seine verzwickte Situation verändern. Die Tat ging wie ein Lauffeuer durch die Lokalpresse und schlug Wellen bis nach Alicante. Dort äußerte sich die Regierungsvertreterin Encarna Llinares zu Keindes Einsatz: „Wenn Menschen anderen helfen, ohne auf sich selbst zu achten und ohne auch nur schwimmen zu können, belohnen wir das mit gültigen Papieren.“

Viele Nächte lag Keinde nun schon wach: „Ich kann nicht schlafen, weil ich so sehr hoffe, dass ich hier bleiben und arbeiten kann.“ Ein festes Jobangebot mit Vertrag hatte er bereits. „Von einer Baumschule in Elche“, sagt Keinde. Einen Tag hat er dort ausgeholfen und war begeistert. „Hätte ich Papiere, würde ich das Angebot annehmen“, sagt der 33-jährige Auswanderer. Bis es vielleicht so weit sei, verkaufe er weiter Brillen.

Kapitän vermisst

Santa Pola – kk. Der Kapitän des Fischkutters „Corisco“ aus Santa Pola bleibt vermisst. Francisco Simón García Ambient war am 17. Juni etwa 500 Seemeilen südlich der Azoren im Atlantik über Bord gegangen. Wie die Besatzung der „Corisco“ berichtet, hatte sich ihr Kapitän beim Auswerfen eines Netzes darin mit dem Fuß verfangen und wurde ins Meer gezogen. Die portugiesische und spanische Seewacht sowie ein auf den Azoren stationiertes Flugzeug der portugiesischen Luftwaffe wurden in die Suche eingeschaltet.

Diebe gefasst

Guardamar del Segura – efe. Die Guardia Civil konnte neun Mitglieder einer Diebesbande dingfest machen. Die Festgenommenen mit Wohnsitz in Guardamar und Alicante sollen zwischen Januar und Mai Supermarktware im Wert von 40.000 Euro gestohlen haben. Die Verdächtigen gingen den Beamten bei einer gezielten Aktion ins Netz.

Schönere Strände

Elche – kk. An den Stränden von Elche haben 40 Rettungsschwimmer ihren Dienst aufgenommen. Diese sind bis 20 Uhr im Einsatz. Außerdem hat die Stadtverwaltung für rund 132.000 Euro neue Stege angelegt, Schilder installiert und 13 Strandbars eröffnet. Die Investitionen sind nach ihren Angaben doppelt so hoch wie im Vorjahr.

Die Flüchtlinge dieser Welt

Wirtschaftsflüchtlinge wie Mamadou Keinde gibt es in der Provinz Alicante zu Tausenden. Viele von ihnen haben einen illegalen Status und hoffen auf gültige Papiere. Das Flüchtlingsprojekt Acnur registrierte im vergangenen Jahr 5.297 Anträge in Spanien und 53 in der Provinz Alicante. Weltweit waren 2006 mehr als 9,7 Millionen Menschen auf der Flucht vor Armut und Unterdrückung. Die meisten von ihnen kamen aus Afghanistan. Auch aus dem Irak flüchteten zunehmend mehr Menschen. Die UNO erklärte im Jahr 2001 den 20. Juni zum Weltflüchtlingstag. Zuvor war dieser Tag in vielen Ländern der „Afrika-Flüchtlingstag“. Vom Schwarzen Kontinent und aus Asien machen sich jährlich die meisten Menschen auf.